Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Nonpareillezeile 25 Pfg., bei lokalen Anzeigen 20 Pfg. Reklamezeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Für die Redaktion verantwortlich H. Schelcis Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim". (Während der Krieges nicht.) Monatlicher Bezugspreis 1.40 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen, Westfr. 10. Fernspr. Nr. 1.

Nr. 197 | **Montag, den 25. August 1919** | **47. Jahrgang**

Eisenbahnkrise.

Der sozialdemokratische „Vorwärts" stellt in einem Artikel mit der Ueberschrift „Kohlenkatastrophe?" fest, daß die Kohlennot nicht eine Arbeitsfrage sei. Zwar wäre die Kohlenförderung so gering, daß die Bedürfnisse Deutschlands durch sie nicht gedeckt werden können, aber diese Wahrheit sei nicht die reine Wahrheit über die kommende Kohlenkatastrophe. Zurzeit würden in allen Kohlengebieten trotz der stark gesunkenen Arbeitsleistung noch immer mehr Kohlen gefördert, als abtransportiert werden können. Die ganze deutsche Oeffentlichkeit werde diese Mitteilung überraschend finden. „Seit Monaten wird", schreibt das Blatt der sozialdemokratischen Mehrheit, „die Kohlenkatastrophe unter amtlicher Führung so dargestellt, daß das Volk gegen die Bergarbeiter eingenommen werden mußte. Die Bergleute sehen auf den Schachten die Kohlenvorräte immer höher anwachsen und verstehen darum das Geschrei nach Erhöhung der Kohlenproduktion nicht. In Oberschlesien sind seit Jahren nie soviel Kohlen vorrätig auf den Gruben gelegen als jetzt. An einigen Stellen haben sich die Kohlenhalden unter dem Druck zu hoher Anhäufung selbst entzündet. Im Ruhrgebiet werden von den Gruben ständig mehr Wagen für den Kohlenabtransport gefordert, als die Eisenbahn zu stellen vermag. Die Wahrheit ist also, daß die Kohlennot eine Transportnot ist — daß erhöhte Kohlenproduktion bei gleichem Mangel an Verkehrsmaterial keine Rettung bringt. Der Appell zur Arbeit an die Bergarbeiter wird mit Unverständnis und Achselzucken aufgenommen, weil die Bergleute jeden Tag die ungeheuren Kohlenvorräte auf den Werkplätzen liegen sehen." Das Blatt schließt mit dem Appell: „Ruft erst die Eisenbahnwerkstätten zu erhöhter Produktion auf. Das ist das dringendste."

Der Hannoversche Kurier berichtet über die gleiche Frage: „Die Schwierigkeiten der Kohlenversorgung sind jetzt nicht bloß durch die geringe Förderung und den Mangel an Lokomotiven bedingt, sondern auch durch andere Umstände persönlicher Art. Trotz der verminderten Förderung wachsen zurzeit in Oberschlesien die Halden. Selbst die wenigen Kohlen können nicht abgefahren werden, weil die Eisenbahn zu wenig leistet. Während früher ein Wagen im Durchschnitt in 3 bis 3½ Tagen wieder beladen werden konnte, ist er heutzutage 6 Tage unterwegs. Es fehlt so an Wagen, weil sie nicht genügend ausgenutzt werden können. Dann leisten die Lokomotiven zu wenig. Früher fuhr eine Maschine mit zweifacher Besatzung 340 Stunden im Monat, heute leisten sie im Durchschnitt nur noch 416. Die veränderten Dienstpläne gestatten keine bessere Ausnutzung. Die Dienststunden des Lokomotivpersonals sind von einem Durchschnitt von 270 bis 300 Stunden auf 208 monatlich gesunken. Dann wird auf den Bahnhöfen nicht mehr so flott gearbeitet wie früher. Die Züge bleiben liegen. All dieses trägt dazu bei, daß die Eisenbahn nicht einmal mehr ihre eigenen Dienstkohlen befördern kann."

Die Wirkung der Erbschaftssteuer.

Deutschland kann nicht warten, so hat der Reichsfinanzminister Erzberger in Weimar gesagt, das heißt mit der Erschließung neuer Einnahmequellen, und so hat die Nationalversammlung vor ihrer Vertagung auch noch die Erbschaftssteuer endgültig angenommen. Damit werden künftig auch die Erbschaften der nächsten Angehörigen, der Kinder, Eltern und Ehegatten steuerpflichtig, und die lachenden Erben werden für immer ausgeschaltet. Denn die Erbschaftssteuer, die schon bei den nächsten Angehörigen mindestens 4 Prozent (bei Erbschaften bis 20 000 Mk.) beträgt und auf 35 Prozent bei Erbschaften von über einer halben Million steigt, macht bei den Höchstsätzen für ganz entfernte oder gar nicht Verwandte 15—70 Prozent aus. Man muß sich also damit abfinden, daß es nicht mehr so leicht ist, durch Erbschaft ein Rentier zu werden.

Die Wirkung der Erbschaftssteuer und der nachkommenden großen Vermögensabgabe zusammengerechnet übt zunächst auf unser wirtschaftliches Leben und damit auf die Kaufkraft einen bedeutenden Einfluß aus. Wenn größere und große Vermögen um ein Drittel bis erheblich über die Hälfte vermindert werden, wie die Not der Zeit es gebietet, so bleibt schließlich noch immer genug zum Leben. Für geringeren Besitz wird es allerdings schon schwieriger mit der Aufrechterhaltung der Existenz bestellt sein. Aber ganz selbstverständlich ist es, daß, wenn so gewaltige Geldbeträge in die Kasse des Reiches fließen, künftig von dem verbleibenden Rest an Vermögen nicht mehr vielenigen Aufwendungen gemacht werden können, wie bisher. Man kann nur weniger kaufen und die übertrieben hohen Preise jedenfalls nicht mehr bezahlen.

Die Folgen werden noch bedeutsamer auf dem Gebiete der Staats- und Gemeindeabgaben. Bisher ist man vielfach bestrebt gewesen, den höheren Einkommen Sonderzuschläge aufzulegen. Wenn aber durch den Uebergang von der Hälfte allen Vermögens an das Reich auch die Reihe der hohen Einkommen entsprechend vermindert wird, so wird die Möglichkeit bedeutend verringert werden, diesen Extralasten aufzupacken. Wo nichts ist, kann auch nichts genommen werden, und so bleibt nur die Heranziehung der kleineren Einkommen in stärkerem Maße, als bisher, übrig. Die Einkommensteuer wird bekanntlich Reichssteuer, aber ermäßigte Steuersätze sind daraus erst recht nicht zu erwarten.

Die unliebsamste Folge der enormen Gelderfassung durch das Reich ist die Einschnürung der gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe. Dort liegen die großen Summen für Erbschaftssteuer und Vermögensabgabe nicht bar auf dem Tisch, sondern sie stecken im Geschäft und im Grund und Boden, müssen also durch Belastung der Betriebe aufgebracht werden. Das erschwert und verteuert die Produktion, eine doppelt unerfreuliche Tatsache, wenn aus der verringerten Kaufkraft nur schwer Ersatz zu ziehen ist. Alle diese Tatsachen sind so klar, daß kein Zweifel daran gestattet ist. Wir haben also in nicht ferner Zeit mit bedeutenden Aenderungen in unserem ganzen wirtschaftlichen Leben zu rechnen.

Scharf wie ein gut geschliffenes Messer wird sich die Erbschaftssteuer auch bei Steuerhinterziehungen in den verflossenen Jahren geltend machen und daran ist bei den vielen Erscheinungen der Steuerflucht kein Mangel gewesen. Bei der Aufnahme der Hinterlassenschaft wird auch diejenige Steuer zur Sprache kommen, die während der Lebzeit des Erblassers zu zahlen unterlassen ist. Das Kapitel von der Einkreisung der Steuerflüchtlinge ist kein angenehmes, aber die heutigen Zeiten zwingen dazu, die Maschen der neuen Gesetze möglichst eng zu ziehen. Immerhin muß es auch hier heißen: „Leben und leben lassen!"

Erzherzog Joseph zurückgetreten.

Infolge der ablehnenden Haltung des Obersten Rates sind Erzherzog Joseph und das Ministerium Friedrich zurückgetreten.

Der oberste Rat der Entente hatte seine Stellung zum Erzherzog in folgendem Telegramm dargelegt: „Die alliierten und assoziierten Regierungen haben den größten Wunsch, mit dem ungarischen Volke einen dauerhaften Frieden zu schließen. Sie glauben jedoch, das nicht tun zu können, solange die gegenwärtige ungarische Regierung an der Macht bleibt. Diese Regierung ist nicht durch den Volkswillen eingesetzt sondern durch einen von einer kleinen politischen Gruppe unter dem Schutz einer fremden Macht durchgeführten Handstreich. Sie hat zum Chef ein Mitglied des Hauses Habsburg, das durch seine Politik und seinen Ehrgeiz zum größten Teil verantwortlich für das Unglück ist worunter die Welt leidet. Ein von einer solchen Regierung abgeschlossener Friede kann kein dauernder sein. Andererseits können die alliierten und assoziierten Regierungen wirtschaftliche Hilfe nicht leisten, deren Ungarn so sehr bedarf. Erzherzog Joseph erklärte, daß er, bevor er mit den alliierten und assoziierten Mächten in Beziehung treten würde, sich der Volksbefragung unterziehen wolle. Dieser Weg kann uns nicht befriedigen, da die Abstimmung unter der Aufsicht einer Verwaltung vor sich gehen wird, an deren Spitze der Erzherzog selber steht. Unter den Umständen, in denen sich Ungarn gegenwärtig befindet, ist es schwierig, durch die Abstimmung den genauen Willen des Volkes festzustellen. Die alliierten und assoziierten Mächte bestehen daher darauf, daß der derzeitige Präsident von der höchsten Stelle des Staates Ungarn sich zurückzieht, um einer aus den Parteien zusammengesetzten Regierung Platz zu machen. Die alliierten und assoziierten Mächte sind bereit, mit jeder Regierung zu verhandeln, deren Macht sich auf das Vertrauen einer auf diese Weise gewählten Nationalversammlung stützt."

Die Rumänen gegen Erzherzog Joseph.

Die Sensation des Tages ist eine Veröffentlichung des rumänischen Kommandos, in welchem dieses in scharfer Form Stellung gegen Erzherzog Joseph und die Regierung Friedrich nimmt. Die Verhängung des Standrechtes wird von dem rumänischen Kommando nicht anerkannt. Die Entente und die Rumänen lehnen die Regierung des Erzherzog Joseph entschieden ab. Da diese unbedingt auf das Wohlwollen der beiden Machtfaktoren angewiesen ist, dürften die Tage der jetzigen ungarischen Regierung gezählt sein.

In den der Regierung in Budapest nahestehenden Kreisen herrscht die Auffassung vor, daß es der Regierung Friedrich gelingen wird, sich bis zum 20. September, an welchem Tage sie die Wahlen in die Nationalversammlung durchführen lassen will, zu halten. Nach Zusammentritt der Konstituante soll nach den Plänen der Regierung Erzherzog Joseph abdanken und ein gewählter Regentschaftsrat die Geschäfte des Reichsverwesers führen. Fast alle maßgebenden politischen Parteien sind der Anschauung, daß die Konstituante sich für die Wiederherstellung der Monarchie entscheiden wird. Es sind diesbezüglich bereits jetzt starke Differenzen in den Anschauungen der einzelnen Parteigruppen zu verzeichnen. Eine Gruppe will Erzherzog Joseph, die andere den Sohn des Exkaisers Karl, Erzherzog Otto auf den ungarischen Thron setzen. In diesem Falle soll bis zur Großjährigkeit des Erherzogs Otto ein Regentschaftsrat an der Spitze Ungarns stehen. Eine dritte monarchistische Gruppe ist für die Berufung einer ausländischen Dynastie auf den ungarischen Königsthron.

Friedrich Naumann †.

Gestern nachmittag 5 Uhr ist Friedrich Neumann, der Führer der deutschen Demokraten, in Travemünde einem Schlaganfall erlegen.

Ueber die letzten Stunden des Abgeordneten Dr. Naumann wird dem Hamburger Fremdenblatt aus Travemünde gemeldet: Dr. Naumann erlitt am Sonntag morgen gegen 9 Uhr im Hotel Stadt Hamburg einen Schlaganfall. Die Folge war eine halbseitige Lähmung, die dann im Laufe des Tages weitere Fortschritte machte, während gleichzeitig die Herztätigkeit immer mehr nachließ. Als der herbeigerufene Arzt Dr. Schwicker zu Dr. Naumann kam, war der Kranke noch ziemlich bei Bewußtsein, doch konnte er nicht mehr viel sprechen. Er lispelte etwas von Blutleere im Kopfe, ein Zeichen, daß er seinen Zustand kannte. Das waren seine letzten Worte. Dann verlor er das Bewußtsein, das er trotz aller ärztlichen Bemühungen nicht wieder erlangte. Er wurde in die Privatklinik des Dr. Schwicker gebracht, wo er gegen 5 Uhr nachmittags sanft entschlief. Dr. Naumann hatte sich tags vorher noch völlig wohl gefühlt.

Die erste Fahrt des Passagier-Luftschiffes „Bodensee".

Sonntag vormittag 10 Uhr hat das Passagierluftschiff „Bodensee" von Friedrichshafen aus seine erste Fahrt nach Berlin angetreten. An Bord befanden sich 10 Vertreter der Presse aus Berlin, Hamburg, Stuttgart, Konstanz, Basel und Stockholm, sowie der literarische Mitarbeiter der Hapag, dann noch neun männliche und drei weibliche Fahrgäste. Die Oberleitung hatte Dr. Eckener. Um 12 Uhr mittags war das Luftschiff über Nürnberg und ist um 5 Uhr auf dem Flugplatz Staaken bei Spandau gelandet. — Die Ankunft des Luftschiffes „Bodensee" auf dem Flugplatz Staaken erfolgte pünktlich 4 Uhr 5 Minuten, d. h. zu diesem Zeitpunkt wurde das stattliche, schlanke Luftschiff aus südwestlicher Richtung gesichtet. Das Luftschiff überfuhr zuerst den Flugplatz ziemlich niedrig und setzte dann seinen Kurs auf Berlin fort. Bei seiner Rückkehr erfolgte die Landung trotz der recht steifen südlichen Brise ohne Zwischenfall. Die „Bodensee" hatte um 12,02 Uhr Nürnberg, um 1 Uhr Hof, um 2,18 Uhr Leipzig, um 3,53 Uhr Potsdam passiert. Sie hat eine Stundengeschwindigkeit von rund 120 Kilometern erreicht.

Eine neue Zeit ist angebrochen, friedlich nimmt das Ungetüm der Luft wieder seinen Weg, überbrückt Länder und Meere, Berge und Flüsse und stellt sich wiederum in den Dienst der Menschheit. Das Einbringen in die Halle nach der Fahrt bei dem starken Winde aus ungünstiger Richtung war eine sehr schwierige Aufgabe, aber auch dieses Manöver vollzog sich mit selbstverständlicher Ruhe und Sicherheit. Die Gäste des Schiffes wurden außer durch den Unterstaatssekretär des Reichsluftamtes durch Direktor Colsmann von der Hapag begrüßt. Die Ansprache klang in den Wunsch aus, daß diese Fahrt der Beginn einer neuen Epoche und die erste von unendlich zahlreichen sein möge. Das Schiff fährt heute fahrplanmäßig nach Friedrichshafen zurück.

*

Die oberschlesische Gefahr beseitigt.

Die Gefahr in Oberschlesien gilt als beseitigt. Das deutsche Militär hat sich der Aufgabe vollkommen gewachsen gezeigt, die Ruhe in Oberschlesien wieder herzustellen. Zugleich ist die Wiederaufnahme der Arbeit in einem solchen Maße erfolgt, daß für heute mit vollen Belegschaften gerechnet wird. Weiter heißt es: Unter diesen Umständen würde eine Entfernung der deutschen Truppen und ihre Ersetzung durch Ententesoldaten nur neue Beunruhigung schaffen und die Hauptsorge Europas, die Kohlenförderung mehr gefährden als fördern. Die 32. Reichswehrbrigade meldet: Südlich Godow-Lazisk versuchten polnische Banden, die Grenze zu überschreiten, sie wurden durch M.G.-Feuer vertrieben. Zwischen Birkental und Wohlau erfolgten an mehreren Stellen auf den Feldwachen Angriffe durch polnische Banden. Hierbei wurde ein Unteroffizier, der leicht verwundet wurde, heimtückisch ermordet. In der Gegend südlich Goldmannsdorf (Kreis Rybnik) überschritt eine polnische Patrouille der regulären Truppen die Grenze, sie wurde vom Grenzschutz vertrieben. Dabei fiel ein Pole verwundet in unsere Hände. Er gehört dem Grenzschutz Beuthen an, der aus Oberschlesisch[en] Ueberläufern gebildet wurde. Bei Hohenlohehütte wurde ein dort betriebenes Insurgentennest ausgehoben.

Amerika gegen die Finanzpolitik Erzbergers.

Aus Zürich läßt sich die „N. Z." drahten: Schweizerische Wirtschaftskreise haben in den letzten Tagen von amerikanischer Seite Mitteilungen erhalten, nach denen die zwischen deutschen und amerikanischen Finanzleuten eingeleiteten Verhandlungen wegen Gewährung größerer amerikanischer Warenkredite an Deutschland unmittelbar vor dem Abbruch stehen. Als Grund gibt man von amerikanischer Seite die augenblickliche deutsche Finanzpolitik an. Morgan selbst hat dieser Tage erklärt, die verworrene Ankündigung des Herrn Erzberger, daß er das im Auslande befindliche deutsche Kapital erfassen wolle, habe eine Erschütterung des deutschen Kredites gebracht, die schon fast einem Bankerott gleichkäme. Deutsches Kapital, das sich auf ausländischem Boden befinde und in dem ausländischen Finanzapparat nun einmal als arbeitendes Glied eingeschaltet sei, gehöre Deutschland nicht mehr, und wenn Herr Erzberger Versuche mache, es durch Sperrung der schweizerischen Guthaben oder durch Nichtbezahlung aller Noten an das Ausland wieder in deutschen Besitz zurückbringen, so beschwöre das einen internationalen Konflikt herbei. Es sei eine Provokation Deutschlands an die übrige Welt. Jede Art von Erfassungsversuch deutschen Kapitals im Auslande ist ein verkappter deutscher Staatsbankerott, dessen Konsequenzen Deutschland fühlen werde und bereits am Stande seiner Valuta fühlte. Amerika werde nicht zulassen, daß der Finanzamateur Erzberger eine Reihe neutraler, nämlich holländische, dänische und schweizerische Banken, schädige oder erschüttere. Deutschland hätte eben die Abwanderung seines Kapitals rechtzeitig verhindern müssen.

Erfolge nicht die Erklärung, daß Deutschland alle im Ausland befindlichen Guthaben und Notenbestände, gleichviel in welchen Händen sie sich befinden, anerkenne, damit endlich der uferlose Sturz sein Ende nimmt, so könne von weiteren Kreditverhandlungen nicht mehr die Rede sein. Erfolge eine solche Erklärung nicht, so beabsichtigen die amerikanischen Banken, im internationalen Interesse darauf hinzuwirken, daß die deutsche Valuta an den Börsen nicht mehr notiert wird, damit würde dann jede Möglichkeit Deutschlands in Wegfall kommen, irgend etwas im Auslande aufzukaufen. Herr Erzberger würde dann sein Land einer schlimmeren Blockade aussetzen, als die während des Krieges ausgeübte. Morgans Vertrauensleute erklärten übrigens, der deutsche Reichsfinanzminister habe der Oeffentlichkeit die Unwahrheit gesagt, als er erklärte, er habe sich die Hilfe der Verbandsstaaten für seine Kapitaljagd im neutralen Auslande gesichert. Es liegt klar auf der Hand, daß die Verbandsstaaten eine solche Beihilfe niemals leisten würden, insbesondere nicht Amerika. Die Vereinigten Staaten seien bereit, einem Deutschland, das mit verständigen Mitteln arbeite, jegliche Erleichterung zu gewähren. Es stehe ein Beschluß des Senats in Erwägung, wonach Amerika auf seine Wiedergutmachungsansprüche an Deutschland verzichten wolle, aber auch dieser Beschluß werde nicht erfolgen, wenn die Bankerotteurpolitik Erzbergers nicht formell eingestellt werde.

Gegen die Banknotenabstempelung.

(W) Im Reichsfinanzministerium fand eine Beratung von Sachverständigen aus allen beteiligten Berufskreisen statt über den Plan des Umtausches der Banknoten zwecks Erfassung des darin versteckten Vermögens. Von allen Beteiligten wurde die Ueberzeugung ausgedrückt, daß wirksame und scharfe Maßnahmen gegen die Steuerdrückerei und Kapitalflucht getroffen werden müßten. Es wurde die Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, der Reichsfinanzverwaltung zu diesem Ziele mit allen Kräften zu helfen. Gegen den zunächst vorgeschlagenen Umtausch aller Banknoten wurden dagegen von allen Seiten sehr ernste Bedenken wegen ihrer technischen Durchführbarkeit und Zweckdienlichkeit erhoben. Die Beratungen über weitere Maßnahmen zur Erfassung des Vermögens, das sich der Besteuerung zu entziehen sucht, werden in den Kreisen der Sachverständigen fortgeführt. — Von anderer Seite wird noch gemeldet, Erzberger erklärte, daß er angesichts der ernsten Bedenken gegen die Notenabstempelung nicht auf den Plänen in ihrer jetzigen Form bestehe, daß er aber Mittel haben müsse, um eine Verringerung des Notenumsatzes herbeizuführen. Er erwartet daher von der Sachverständigenkommission, daß sie ihm bei Ablehnung seines Vorschlages neue Eröffnungen mache, um zu dem notwendigen Ziele zu gelangen.

Wilson über die deutschen Kolonien.

Nach einer „Temps"-Meldung soll in der Konferenz der Senatoren mit Wilson im Weißen Hause Wilson auf Anfrage erklärt haben, nach dem Friedensvertrag verzichte Deutschland auf seine Rechte und Besitztitel an seinen Kolonien zugunsten der alliierten und assoziierten Großmächte. Das bedeute aber nur, daß diese eine Oberhoheit oder ein Fideikommiß über diese Besitzungen ausüben könnten. Die Abkommen, die man über das Schicksal der deutschen Kolonien getroffen hätte, seien nur provisorisch, denn sie

hingen von der Genehmigung des Völkerbundes, also auch von der Genehmigung Amerikas ab. Das einzige Abkommen, das Wilson bekannt sei, sei zwischen Frankreich und England geschlossen worden, und betreffe nur die Wiederherstellung von Rechten, die diese Länder in Afrika besessen hätten. — Wilsons Antwort wird den anfragenden Senator nicht viel klüger gemacht haben. Da der Völkerbund die Entente ist, hat Wilsons Hinweis auf ha etwas (vielleicht absichtlich) Lächerliches an sich. Selbstverständlich wird der „Bund der Nationen" dem „provisorischen" Raub seinen Segen geben.

Der Abtransport der Gefangenen aus Sibirien.

(TU) Der Volksbund zum Schutz der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen veranstaltete am Sonntag im Schumann-Theater eine stark besuchte öffentliche Versammlung, in deren Verlauf Freiherr von Lersner erklärte, im September sollen acht Schiffe nach Sibirien fahren mit russischen Gefangenen. Für diese sollen deutsche Gefangene aus Sibirien zurückgeführt werden, die im Februar 1920 hier sein können. Auch plane die Regierung die Charterung von Schiffen in Asien, um weitere deutsche Gefangene zurückzuführen.

Der Reichspräsident hat zur Begründung an die 5000 Kriegsgefangenen, die aus Sibirien im Lager Leuchfeld bei Augsburg eingetroffen sind ein Telegramm gesandt in dem er ihnen beim Betreten des deutschen Bodens einen herzlichen Willkommensgruß und den Ausdruck wärmster Teilnahme an den bisher ausgestandenen langen Leiden und Entbehrungen sendet.

Der Reichskanzler über die Monarchisten in Deutschland.

Ein Sonderberichterstatter des Haager „Vaterland" hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler Bauer in Weimar. Auf eine der Fragen des Korrespondenten, ob in dem gegenwärtigen Zustand der Unruhen bewußte Versuche der Gegenrevolutionäre zu erblicken seien, die durch dieses Chaos zur Regierung gelangen wollen, antwortete der Reichskanzler verneinend und fügte u. a. hinzu: „Es ist selbstredend, daß es noch viele Monarchisten in Deutschland gibt. Die Unabhängigen verlangen aber für sich auch das Recht, auf allerhand Arten die Ordnung zu stören, Zeitungsgebäude zu besetzen usw. Sobald aber königstreue Offiziere eine unschuldige Kundgebung veranstalten wird sofort „Reaktion" geschrien. Ihr Einfluß wird sich selbstredend (?) verringern, sobald wir erst einmal den Krieg mit seinen Folgen ganz hinter uns haben. Natürlich suchen sie die Gelegenheit und nützen sie aus." Dazu bemerkt das Wolffbüro: Der Reichskanzler hat keine Unterredung mit einem Korrespondenten des „Vaterland" gehabt, sondern er hat ein Gespräch mit einem holländischem Professor geführt. Dieses Gespräch bilde die Grundlage für die fragliche Pressenotiz. Diese Grundlage ist aber sowohl dem Sinne als auch dem Wortlaute nach vollständig entstellt wiedergegeben worden. Vollkommen falsch sind insbesondere jene Aeußerungen, die sich auf das Verhältnis der Mehrheitssozialisten zu den Unabhängigen beziehen. Wie unsinnig die Wiedergabe des Gespräches ist, geht aus dem Satz hervor: „Sobald aber königstreue Offiziere eine unschuldige Kundgebung veranstalten, wird sofort Reaktion geschrien." Es ist selbstverständlich, wird aber hiermit noch einmal ausdrücklich festgestellt, daß der Reichskanzler eine solche Aeußerung niemals getan hat.

Gegen den Spielteufel.

Das Armee-Verordnungsblatt bringt folgende Bekanntmachung des Reichswehrministers Noske: „Die Unsitte des Glücksspiels greift in der Truppe immer weiter um sich. Die Folgen sind Untergrabung der Kameradschaft und schwere Pflichtverletzungen. Die Veranstaltung von Glücksspielen jeglicher Art wird deshalb in allen militärischen Diensträumen, Offizierspeiseanstalten und auf Truppenübungsplätzen verboten. Desgleichen die Teilnahme von Heeresangehörigen an Glücksspielen in öffentlichen Lokalen. Zuwiderhandlungen sind disziplinarisch zu strafen. Alle Heeresangehörigen sind entsprechend zu belehren und auf die Gefahren des Glücksspieles aufzuklären."

Der Befehlshaber der Reichswehrtruppen wird aus Veranlassung der Sächsischen Regierung sämtliche Spielklubs in Sachsen auf Grund des Belagerungszustandes schließen. In Leipzig, wo derartige Klubs sehr zahlreich sind, soll das Verbot noch vor Beginn der Herbstmesse erlassen werden.

Tagesereignisse.

— **Ueber Sturmzeichen in Bayern** läßt sich der Berliner Lokalanzeiger berichten, in München sei bei den Unabhängigen ein System eingerichtet, um in denkbar kurzer Zeit die gesamte Anhängerschaft zu mobilisieren. Die spartakistische Partei werde den ihr geeignet erscheinenden Zeitpunkt völliger Bergung der Ernte abwarten, um ihren Plan neuerdings zu verwirklichen. Außer dem Reichswehrminister kommt auch der Reichspräsident heute nach München.

— **(Die Wegsteuerung des Kaservermögens.)** Zu der Meldung über eine angebliche Abfindungssumme von 170 Millionen für den Kaiser erfahren die „Pol. Inf.": Eine Geldabfindung für den Kaiser ist in dem Entwurf über die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Staat und Krone vorgesehen, und zwar etwa die Hälfte der oben angegebenen Summe. Das wesentlichste hierbei ist aber die Tatsache, daß auf Grund der Besteuerung und des Reichsnotopfers der gesamte Betrag an das Reich abgeführt werden muß. Außerdem wird noch eine erhebliche steuerliche Belastung des sonstigen Vermögens des Kaisers stattfinden.

— **(1100 Gefangene unterwegs.)** Die Sowjetregierung hat mitgeteilt, daß am 18. August ein Transport mit 1100 deutschen Kriegsgefangenen nach Dünaburg abging. Sie könne aber keine Gewißheit geben, daß der Transport nicht unterwegs abgefangen werde.

— **(Die Zukunft der Rheinlande.)** Die britische Militärbehörde erläßt folgende Bekanntmachung: Es wird hierdurch bekanntgegeben, daß, solange die britische Militärbehörde die Kontrolle über das von den britischen Truppen besetzte Gebiet ausübt, keine Aenderung in der deutschen Verfassung dieses Gebiets erlaubt wird und daß keine neue Autorität ohne vorherige Genehmigung der britischen Militärbehörde anerkannt wird. Jede Person, die gegen diese Bekanntmachung verstößt oder einer solchen Handlung Hilfe leistet, setzt sich der Gefängnisstrafe oder der Ausweisung aus dem besetzten Gebiet oder beiden Strafen aus.

Dr. Dorten, der „Präsident" der Wiesbadener Republik, wollte gestern abend in Bonn-Endenich, seinem Geburtsort, in einer Versammmlung sprechen. Im letzten Augenblick erschien ein Vertreter der Kölner Polizei und die Versammlung wurde auf Anordnung der britischen Behörde untersagt. Das Verbot wurde von der Mehrheit der Versammelten mit lautem Bravo entgegengenommen. Dr. Dorten selbst ist unsichtbar.

— **(Ein Aufruf der rheinischen Zentrumspartei.)** Das Zentrumsorgan, die Bonner „Deutsche Reichszeitung" erläßt einen Aufruf, der sich in entschiedener Weise gegen die Sonderbestrebungen ausspricht und darauf hinweist, daß in wenigen Wochen der in Köln stattfindende Parteitag der gesamten rheinischen Zentrumspartei über die Zukunft der Rheinlande vollständige Klarheit bringen werde. Bis dahin müsse vor übereilten Schritten auf das entschiedenste gewarnt werden. Die Zukunft der Rheinlande müsse auf gesetzlichem Wege entschieden werden, nicht mit dem Mittel der revolutionären Gewalt.

— **(Volksverrat überall.)** Die „Leipz. N. N." melden aus Karlsruhe: In einigen Dörfern Badens, unweit der schweizerischen Grenze, ist eine Angliederungsbewegung an die Schweiz im Gange. Es wurden bereits Verhandlungen mit den betreffenden Kantonen der schweizerischen Regierung geführt. Es wird behauptet, daß diese Grenzgebiete sich in letzter Zeit zu einem Sitz ungeheurer Schmuggeleien entwickelt haben und daß deshalb Grenzberichtigungen wünschenswert sind.

— **(Die Ententekommission in Breslau.)** Die Ententekommission ist gestern mittag in Breslau eingetroffen. Sie ist zusammengesetzt aus zwei Engländern, drei Franzosen, zwei Amerikanern und einem Japaner. Leiter der Kommission ist der englische Oberstleutnant Tidbury. Die Verhandlungen beginnen heute mittag. Zu ihnen sind Vertreter der Staatsverwaltung, der Kommunen, wie auch Vertreter aller Berufsstände aus Oberschlesien geladen.

— **(Die Drohung der Bankleitungen hat gewirkt.)** Soweit sich bis Sonntag abend die Dinge im Hamburger Bankbeamtenstreik übersehen ließen, wird der Streik Montag früh insofern sein Ende erreichen, als die Bankbeamten zum größten Teil zu ihren Arbeitsstätten zurückkehren dürften, und zwar auf Grund der Erklärung der Bankleitungen, daß sie für den Fall, daß das alte Personal den Dienst nicht wieder aufnehmen würde, neue Engagements vornehmen würden. Montag nachmittag findet noch eine Versammlung der Bankbeamten statt.

— **(Vor einem Welt-Eisenbahnerstreik?)** Wie verlautet, wird gegenwärtig zum Welt-Eisenbahnerstreik gerüstet. Die neue Bewegung ist etwa im Oktober zu erwarten, wo bekanntlich an die Eisenbahn zur Bewältigung der Gütertransporte die höchsten Anforderungen gestellt werden.

Eine Versammlung der Lokomotivführer und Heizer der Vereinigten Staaten und Kanada beschloß, eine Erhöhung der Löhne von 35 auf 65 Prozent sowie bessere Arbeitsbedingungen zu fordern.

— **(Kampf um die Verstaatlichung in England.)** Laut Allgemeen Handelsblad teilt der Manchester Guardian mit, daß der Beschluß der Regierung gegen die Verstaatlichung, wie sie der Bericht der Kohlenkommission vorgeschlagen habe, eine kräftige Propaganda in den Kohlengrubendistrikten zur Folge haben werde. Wie der Daily Harld mitteilt, werde die Politik der Bergarbeiterunion in einer Versammlung des Vollzugsausschusses festgestellt werden. Nach den bisherigen Aeußerungen der Führer ist zu erwarten, daß es zwar zu keinem Streik kommen werde, wohl aber, daß sich die Arbeiter zu einer weiteren Verminderung der Produktion entschließen würden.

Westfalen und Rheinland.

Hagen, 23. Aug. **In der letzten Stadtverordnetensitzung** wurde eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck kam, daß der Stadtverordnete Ernst aus Anlaß höchst anrüchiger Schiebergeschäfte als unwürdig zu betrachten sei, noch weiter sein Stadtverordnetenmandat auszuüben. Die Aussprache war äußerst lebhaft, und dem der U. S. P. angehörenden Stadtverordneten Ernst — der nicht anwesend war — wurde arg mitgespielt. Das Ergebnis der Aussprache war der Beschluß: „Die Annahme einer Entschließung, in der der Stadtverordneten Ernst aus Anlaß des Schiebergeschäfts mit dem Pferdegoulasch als unwürdig betrachtet wird, noch weiter sein Stadtverordnetenmandat auszuüben." Die U. S. P. enthielt sich der Stimme, sah sich also selbst nicht mehr in der Lage, für Herrn Ernst einzutreten. Es wurde noch eine Untersuchungskommission aus sechs Stadtverordneten gewählt, um den in der Stadt umlaufenden Gerüchten über Schiebergeschäfte nachzugehen.

Siegen, 23. Aug. **(Deutsche Worte.)** In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der neugewählte Bürgermeister der Stadt Siegen, Stadtrat Fitzmer aus Bochum, durch den Regierungspräsidenten von Bake, Arnsberg, in sein neues Amt eingeführt. Bei dieser Gelegenheit führte der Stadtverordnetenvorsteher Kreutz u. a. folgendes aus: Bei unserer alteingesessenen Siegerländer Bevölkerung ist die Tugend der alten germanischen Mannentreue noch nicht erloschen. Acht Jahrhunderte hindurch haben unsere Vorfahren dem mit der Geschichte des Siegerlandes aufs innigste verwachsenen großen Geschlechte der Oranier die Treue gehalten. 100 Jahre haben unsere Väter und Großväter dem ruhmgekrönten Hohenzollerngeschlecht die Treue gehalten, und auch jetzt, wo unser Vaterland zerschmettert und zertrümmert am Boden liegt, werden wir unserem Volk die Treue halten. Wir werden unsere ganze Kraft daran setzen, um unser Vaterland wieder aufrichten zu helfen und daran mitarbeiten, daß die Heloten- und Sklavenketten, in die haßerfüllte Feinde unser Volk geschmiedet haben, wie der gesprengt werden, und wir wieder als ein freies und geachtetes Volk unter den Völkern der Erde dastehen.

Aachen, 25. Aug. **(Helft an der Gesundung des Vaterlandes!)** Um der unerhörten Teuerung entgegenzuarbeiten, erließen die Vorstände der Zentrumspartei, der Gewerkschaftskartelle der Christlichen- und der Freien Gewerkschaften und der Liberalen Fraktion der Stadtverordnetenversammlung einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem es heißt: „Täglich werden Riesensummen verschwendet für eingeführte Lebensmittel und Waren anderer Art, die zu ungeheuern Preisen verkauft werden. Da eine Ausfuhr noch nicht stattfindet, verarmt Deutschland von Tag zu Tag in erschreckendem Maße. Unsere Valuta kann sich nicht erholen, und damit werden auch die notwendigen Lebensmittel fortgesetzt verteuert. Hier hilft nur Selbstschutz durch Umwindung für kurze Zeit. Versagt Euch und Eueren Kindern die Anschaffung von Nah- und Luxuswaren, so lange sie so unerhört teuer sind. Um so eher werden die Preise sinken. Denkt daran, daß die nächsten Monate über Sein oder Nichtsein des Deutschen Reiches entscheiden!"

Aus aller Welt.

— **Der Vesuv in Tätigkeit.** Nach starkem unterirdischem Donner haben sich plötzlich auf der Südseite des Monte Somma am Vesuv zwei Krater geöffnet. Zwei Lavaströme fließen in das Inferno-Tal, ohne daß vorläufig die Gefahr besteht, daß die Lava abseits der Vesuvdörfer durchfließt.

*

10 Mordtaten nachgewiesen.

Die Berliner Kriminalpolizei erforscht noch immer eingehend das Vorleben des Massenmörders Schumann aus Spandau. Von den Verhafteten konnte noch eine ganze Reihe von Raubüberfällen nachgewiesen werden. Die Ueberfallenen, die ihm gegenübergestellt wurden, erkannten ihn mit aller Bestimmtheit als den Räuber. Die meisten von ihnen sind von Schumann in den Abendstunden überfallen worden, während sie im Falkenhagener See badeten. Fünf Personen, darunter die Gattin eines Prokuristen aus Charlottenburg, sind dabei von dem Räuber durch Revolverschüsse schwer verletzt worden. Auch des Mordes an dem Gemeindewächter Engel aus Falkenhagen ist der Verhaftete bereits überführt. Ferner soll, nach Annahme der Polizei, Schumann die Morde, die kurz nacheinander an zwei Straßenmädchen in Spandau verübt worden sind, begangen haben. Er bestreitet dies, hat sich aber auch in dieser Sache bereits in große Widersprüche verwickelt. Schumann hat sich in einigen Monaten in Spandau verhältnismäßig ganzen Lebensunterhalt in den letzten Jahren durch Raub und Plünderungen bestritten. Nach den bisherigen Ermittelungen sind Schumann bisher zehn Raubmorde und eine ganze Reihe von schweren Raubüberfällen nachgewiesen worden.

*

Die 20-Millionen-Schiebung.

Die Angelegenheit der verschobenen Millionen, die nach einer amtlichen Meldung in Nürnberg beschlagnahmt sein sollten, wird immer rätselhafter. Wir berichteten vor kurzem, daß es der Polizei gelungen war, einer großen Kapitalsverschiebung auf die Spur zu kommen. Nun teilt eine Korrespondenz Sochaczewski mit: Zwei Agentinnen der Polizei und zwei Kriminalbeamte wurden mit Flugzeugen der Sicherheitspolizei von Karlshorst entsandt, deren ursprüngliches Reiseziel Ludwigsburg war. In Nürnberg hatte man den Baseler Schnellzug bereits überholt und dort begann die Arbeit der Beamten. Am Sonntag vormittag traf in Berlin das Diensttelegramm ein: „Auftrag bereits in Nürnberg glatt erledigt." Diese kurze Meldung genügte als Bestätigung, daß es rechtzeitig gelungen war, die Schmuggler abzufassen. Merkwürdigerweise hüllte sich das Polizeipräsidium seitdem über die Angelegenheit in völliges Stillschweigen. Der Leiter der Kriminalpolizei Regierungsrat Weiß erklärte, nicht in der Lage zu sein, Auskunft über den Besitzer der fraglichen Millionen, noch über den weiteren Verlauf geben zu können. Der Leiter der Fliegerstaffel, der die Beamten nach Nürnberg gebracht hatte, Leutnant Corneli, gibt noch an, daß er mit seinen Maschinen in der Nacht zum Sonnabend in Nürnberg gelandet sei. Seitdem sind fünf Tage verflossen, ohne daß die vier Polizeibeamten ihrer Dienstbehörde auch nur eine kurze telegraphische Meldung über den Verlauf ihrer Mission gegeben haben. Es bleibt kaum eine andere Annahme übrig, als die, daß die vier Abgesandten sich ebenfalls in der Schweiz befinden.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

23. Fortsetzung.

Eines Abends war er zur Mutter gekommen. Nachlässig, von oben herab, hatte er zwei Tausendmarkscheine auf den Tisch geworfen.

„Hier die Lappalie, um die ihr euch so gesorgt habt! Ja, wer das Glück hat, der führt die Braut heim! Gratuliert mir: Gestern ist Hanna Likowski meine Braut geworden, ha, ha, ha." Und er lachte böse auf. „Ja, es ist wahr! Schaut mich nicht so blöde an —"

„Malte, du hast dich verkauft — um uns —"

„Nein, Mutter, sage das nicht!" rief Gwendoline empört, „er hat nur seinen Vorteil im Auge gehabt! Hätte er zeitig genug an uns gedacht, wäre das nicht nötig gewesen! Sich möglichst weich und gut zu betten, war sein einziger Gedanke! Und Hanna Likowski ist sein Opfer."

„Ah, ich bringe der „kleinen Buckligen" wohl kein Opfer mit meiner Person? Hier, sieh mich an —" er reckte sich, stand schlank und biegsam da in seiner jungen Schönheit, und ein triumphierendes, eitles Lächeln umflog seinen hübschen weichen, beinahe frauenhaften Mund.

„Du bist ein ganz gewissenloser Patron, Malte", sagte Gwendoline verächtlich, „aber wehe dir, wenn du Hanna betrügst!"

„Das lasse meine Sorge sein!" lachte er roh, „sie kann ganz zufrieden sein, daß sie mich hat — und für uns fangen goldene Tage an."

Frau Kommerzienrat Likowski und Blanka waren außer sich gewesen, als Hanna ihnen gesagt, sie sei Malte von Reinhardts Braut geworden. Sie tobten förmlich, ergingen sich in Schmähungen — doch Hanna war fest geblieben, ihre Liebe verteidigend und behauptend. Sie war ja mündig! Ein letzter Rest Anstand ließ die beiden Damen dann schweigen und nicht das Letzte sagen — in der sicheren Hoffnung, daß eines schönen Tages Hanna doch noch rechtzeitig die Augen über ihren Erwählten geöffnet wurden.

Doch Blanka konnte es sich nicht versagen, in einem spöttischen Ton mit den beiden zu verkehren, der Hanna sehr weh tat, aber von Malte überlegen pariert wurde.

*

„Darf man eintreten?"

Blanka lugte zur Tür herein, im seidenen Gummimantel und den Lackhut auf dem welligen Haar.

„Ich gehe ein Stück spazieren! Mama liegt auf der Chaiselongue, hat einen leichten Migräneanfall, und die Köchin hat auch schlechte Laune, weil sie durch die Vorbereitungen für heut abend und morgen, wenn der hohe Besuch da ist, mehr zu tun hat", sie trat ganz ein; schnuppernd hob sie das Näschen, „ah, wie das duftet! Die schönen Rosen! Der übliche Morgengruß von Malte — ein aufmerksamer Bräutigam, a la bonne heure — —! Nachmittag kommt er ja wohl, der Herrlichste von allen! Na, da werde ich mich drücken, um euch glückliches Brautpaar nicht zu stören! 's ist zum Auswachsen hier in dem langweiligen Nest! Wären wir wenigstens in Tegernsee! Kommst du mit mir, Line? Ich will zur Abwechslung mal nach der Post gehen und fragen, ob etwas da ist."

Gwendoline hatte Sehnsucht nach frischer Luft; die Rosen des Bruders und das stark geheizte Zimmer verursachten ihr Kopfweh. Sie schloß sich Blanka an. Die beiden jungen Mädchen gingen die kleine Anhöhe hinunter nach dem Dorfe.

„Na, Line, freust dich wohl, daß uns Malte heute beglückt?" fragte Blanka.

„Frage doch nicht so! Du weißt doch recht gut, wie ich mit ihm stehe!" entgegnete Gwendoline gepreßt.

„Ach ja, Malte hat selbst einmal gesagt, wie Hund und Katze! Dennoch wirst du auch froh sein, daß er das Goldfischlein gefangen hat", meinte Blanka listig.

Gwendoline blieb entrüstet stehen.

„Um mir das zu sagen, brauchtest du mich wirklich nicht zum Mitgehen aufzufordern: Zwar, ich bin ja Gast in eurem Hause, oder vielmehr nur gnädig mitgenommen! Darum muß ich mir manches gefallen lassen —"

Blanka wurde doch ein wenig rot.

„Mußt nicht immer gleich so kratzbürstig sein, Line, so hab' ichs doch nicht gemeint! Freuen könnt ihr euch aber doch."

„Blanka, mein Wort darauf: ich würde wer weiß was geben, wäre diese Verlobung nicht zustande gekommen", sagte Gwendoline erregt.

Etwas ungläubig lächelte Blanka: „Bei dem großen Vorteil!"

„Ja, trotz des großen Vorteils, den die verarmten Reinhardts durch eine Verbindung mit den reichen Likowskis haben! — Ich schäme mich, Blanka! Könnt ich dich von der Wahrheit meiner Worte überzeugen! Hanna ist zu gut für Malte —"

„Aber sehr verliebt in ihn — und dein Bruder ist sehr klug."

Gwendoline nickte traurig vor sich hin.

„Was soll ich dazu sagen, Blanka! Jedes Wort würde eine Anklage, ein Vorwurf gegen Malte sein! Wüßtest, wie viele Tränen ich schon um ihn geweint."

„Warum hat Jeannette nicht über ihn aufgeklärt?"

„Ich habe ihr mehr als einmal mein Herz ausgeschüttet — stets hat sie ihn verteidigt! Was heute morgen — — ich kann wirklich nicht mehr sagen! Sie liebt ihn maßlos!"

„Die Närrin!" brach Blanka aus, „sie ist so verliebt in ihn, daß sie, wie du sicher auch schon weißt, bereits ein Testament zu seinen Gunsten gemacht hat."

„Das ist doch nicht wahr, Blanka", rief Gwendoline außer sich.

„Doch! — Das wußtest du noch nicht?"

„Nein, Blanka! Mir hat niemand etwas davon gesagt!"

„Dann lasse es dir von mir gesagt sein! Malte ist ein schlauer Fuchs! Er weiß, wie Hannas Gesundheit ist — er hat sie zu überreden gewußt", grollte Blanka.

„Das wußte ich nicht, das wußte ich nicht", stammelte Gwendoline tonlos —, aber das darf nicht so bleiben, das muß geändert werden! Blanka, diese Demütigung für mich! Jeder Bissen Brot, den ich bei euch esse, würgt mich! Ich kann nicht länger hier bleiben!"

„Ja, die beiden haben es schlau angefangen! Wir sollten nichts davon wissen — heimlich ist er mit ihr zum Notar gefahren. Ich weiß aber doch alles! Dich hat man auch bedacht! Außerdem hat Hanna Maltes Schulden, die sehr beträchtlich waren, sämtlich geregelt! Ich hab nicht viel dazu gesagt — für Neid und Eifersucht hätte man es sonst halten können —"

Blanka lächelte dabei in unbeschreiblicher Weise.

„Blanka, ich hab immer gedacht, daß Malte und du —"

„Ja, wenn ich gewollt hätte! Aber da ich deinen Bruder kenne, habe ich bestens für ihn gedankt! Und das Schaf — die Hanna — muß auf ihn hereinfallen!" sagte sie mit bemerkenswerter Offenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen

Kamen, 25. Au
Einschränkung im P
bahnen haben vielfa
vorgerufen, die N
ebenfalls wieder auf
ist ein Zurückgreifen
der Eisenbahnverwa
tigt.

Die Verteuern

Die Verhandlun
Staatseisenbahnverwa
zuständiger Stelle ve
abgeschlossen. Im
Päckverkehr sol
preise und Gepä
erhöht werden.
gleichmäßig alle W
wird bei dieser Gel
Arbeiterwochenkarte
Beschränkung auf ei
Als Zeitpunkt für
Tariferhöhungen ist
genommen.

(Militärische
nicht gemeindesteuer
Scheidung des preu
sichts vom 4. Jun
alle militärischen
von der Gemeindeei
Witwen- und Wai
Gemeindeeinkommens
werden und müssen
gemeindesteuerpflicht
net bleiben. Dageg
staatlichen Einkomm
zu beachten ist abe
steuerpflichtigen Ein
gelder nicht dem G
zurechnen sind, son
kommen der Kinder

Als mit dem S
Regierung es als
tes, die sofortige
tages zu verfügen,
damals klar darüb
aus dieser Maßnah
ergeben müßten. G
wirkung dieser Ver
Betrieb, die mit ih
allmähliche Lähmun
strie und des Verk
und für den komm
der Kohlennot dro
ergeben sich aus de
des achtstündigen
riebe Verhältnisse,
fallen finden kann.
tigung der persönli
empfunden, wenn
treibenden verlangt
an dem Achtstunde
zieht eine Provinz
schichte: Ein alter
berben Humors in
kann sich noch imme
Errungenschaft gew
gen Arbeitszeit kon
längst erhielt er w
den, daß in seine
ständige Arbeitszei
wurde. Lakonisch
klapp ert die M
Bach, klipp, kl
macht ist der M
unterstrichen sandte
zurück und betrach
erledigt.

Unna, 25. Au
über die wir bere
mitgeteilt, daß d
namen nach Beka
auf den Grund g
wesenheit des zur
Chefs dem Amtsv
Polizei-Kommissar
daß der Büroassis
jähriger Abwesenh
dem Felde zurück
Kleinhändlern zurü
len während der
E. wurde von der
festgenommen und
Gericht zugeführt.

Da

Ein märkischer Ro

35.

Dreize

Als Alsleben d
sang betrat, überci
gärtners, der ihm z
zugewiesen worden
Auf den ersten
Hella!
Mit beiden T
in der Wirklichkeit,
zu Ende, reckte das
erbittliche Hand.
Dann saß er l
sterte auf den sch
von dem ein feine
zu ihm aufflieg.
Sollte er den
zurückschicken, so wi
seiner Ankunft e
hatte.
Mit einem a
die [illegible] Glasschrä
[illegible] und Menge
im [illegible] Sonderlin
[illegible] Cakes la

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 25. Aug. **(Verschiedenes.)** Die Einschränkung im Personenverkehr der Eisenbahnen haben vielfach die Befürchtung hervorgerufen, die Reiseurlaubsscheine würden ebenfalls wieder auftauchen. Wie wir hören, ist ein Zurückgreifen auf diese Einrichtung von der Eisenbahnverwaltung nicht beabsichtigt.

*

Die Verteuerung im Eisenbahn-Verkehr.

Die Verhandlungen zwischen den deutschen Staatseisenbahnverwaltungen sind — wie an zuständiger Stelle verlautet — im wesentlichen abgeschlossen. Im Personen- und Gepäckverkehr sollen sämtliche Fahrpreise und Gepäckfrachtsätze um 50 % erhöht werden. Die Erhöhung trifft also gleichmäßig alle Wagenklassen. Erwogen wird bei dieser Gelegenheit eine billigere der Arbeiterwochenkarte nachgebildete Zeitkarte ohne Beschränkung auf eine bestimmte Benutzbarkeit. Als Zeitpunkt für die Durchführung dieser Tariferhöhungen ist der 1. Oktober in Aussicht genommen.

*

(Militärische Hinterbliebenenbezüge sind nicht gemeindesteuerpflichtig.) Nach einer Entscheidung des preußischen Oberverwaltungsgerichts vom 4. Juni 1918 sind in Preußen alle militärischen Witwen- und Waisengelder von der Gemeindeeinkommensteuer befreit. Die Witwen- und Waisengelder dürfen also zur Gemeindeeinkommensteuer nicht herangezogen werden und müssen bei der Berechnung des gemeindesteuerpflichtigen Einkommens unberechnet bleiben. Dagegen ist Befreiung von der staatlichen Einkommensteuer nicht vorgesehen; zu beachten ist aber bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens, daß die Waisengelder nicht dem Einkommen der Mutter zuzurechnen sind, sondern ein selbständiges Einkommen der Kinder bilden.

Als mit dem Sieg der Revolution die neue Regierung es als ihre erste Aufgabe betrachtete, die sofortige **Einführung des Achtstundentages** zu verfügen, da wird man sich schon damals klar darüber gewesen sein, daß sich aus dieser Maßnahme große Unzuträglichkeiten ergeben müßten. Ganz abgesehen von der Rückwirkung dieser Verfügung auf den Bergbaubetrieb, die mit ihren Folgeerscheinungen eine allmähliche Lähmung unserer gesamten Industrie und des Verkehrswesens mit sich bringt und für den kommenden Winter das Gespenst der Kohlennot drohender als je erstehen läßt, ergeben sich aus der allgemeinen Uebertragung des achtstündigen Arbeitstages auf alle Betriebe Verhältnisse, an denen niemand Gefallen finden kann. Als besondere Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit aber wird es empfunden, wenn von selbständigen Gewerbetreibenden verlangt wird, auch für sich selbst an dem Achtstundentag festzuhalten. So erzählt eine Provinzzeitung folgende hübsche Geschichte: Ein alter Niedersachse, der ob seines derben Humors in weiten Kreisen bekannt ist, kann sich noch immer nicht an die neuzeitlichen Errungenschaft gewöhnen. Mit der achtstündigen Arbeitszeit kommt er ständig in Konflikt. Jüngst erhielt er wieder ein behördliches Schreiben, daß in seinem Mühlenbetrieb die achtstündige Arbeitszeit nicht strikte eingehalten würde. Lakonisch schrieb er darunter: „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klipp, klapp; bei Tag und bei Nacht ist der Müller stets wach." Dick unterstrichen sandte er das Schreiben wieder zurück und betrachtete die Angelegenheit als erledigt.

Unna, 25. Aug. **Zu der Zuckerschiebung,** über die wir bereits berichteten, wird weiter mitgeteilt, daß die Amtsverwaltung Unna-Kamen nach Bekanntwerden der Sache gleich auf den Grund gegangen ist und es in Abwesenheit des zur Zeit in Urlaub weilenden Chefs dem Amtssekretär Rößler und dem Polizei-Kommissar Benz gelang, festzustellen, daß der Büroassistent Seifarth, der erst nach 3jähriger Abwesenheit im Januar ds. Js. aus dem Felde zurückgekehrt ist, diese von den Kleinhändlern zurückgegebenen verfallenen Marken während der Dienststunden entwendet hat. S. wurde von der Polizei der Stadt Unna festgenommen und wegen Kollusionsgefahr dem Gericht zugeführt.

Dortmund, 23. August. **Vor dem Schwurgericht** stand Freitag die letzte Sitzung an, für die zwei Tage zur Verhandlung angesetzt sind. Nicht weniger als acht Angeklagte, durchweg Polen, erschienen auf die Anklagebank, sämtlich wegen Urkundenfälschung, Gebrauchmachung von gefälschten Urkunden, begangen in gewinnsüchtiger Absicht, angeklagt. Es handelt sich um den Buchdrucker J. Grejek, dessen Ehefrau und sechs Mitangeklagte. Grejek, welcher bis zum Januar d. J. im Felde gewesen war, betrieb hier eine kleine Druckerei, in der er Drucksachen für Vereine usw. anfertigte. In dieser Druckerei sind aber auch tausende von Dortmunder Brotmarken gefälscht worden. Die Fälschung geschehe in der Weise, daß auf die echten Brotmarken ein Kreuz gedruckt wurde. Auf die gekreuzten Karten wurde die doppelte Ration an Brot verabfolgt. Wie die Anklage behauptet, hat Grejek den Mitangeklagten und jedem der es wollte, Marken geliefert. Wie umfangreich der Betrieb bei Grejek gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß an dem Tage nach seiner Verhaftung, als das Geschäft polizeilich überwacht wurde, innerhalb einer halben Stunde sechs Personen mit Hunderten von Marken kamen, die sie mit dem Kreuz versehen haben wollten. Die Vernehmung der Angeklagten nahm viele Stunden in Anspruch.

Arnsberg, 23. Aug. **Den Bildungsdrang der werktätigen Bevölkerung** erwies der gute Besuch der Lehrgänge der hiesigen Volkshochschule während des ersten Halbjahres. An 231 Lehrgängen beteiligten sich 119, davon 101 männliche; darunter 59 von Beruf Schlosser, während sich die übrigen auf andere Gewerbe verteilten, und 18 weibliche. Infolge des starken Andranges mußten die Lehrgänge doppelt abgehalten werden. Zwecks Erzielung einer besseren Fühlungnahme mit den Teilnehmern soll die Mindestzahl der Besucher in den Vorträgen 10, die Höchstzahl 25 (statt bisher 40) betragen.

Gusseiserne Grabmalkunst in Westfalen.

Von Dr. Kruse-Siegen.

Es ist während des Krieges viel über Grabmalkunst geschrieben. Große Ausstellungen wurden bestrebt, die Friedhofskultur, die in den letzten Jahrzehnten so sehr danieder lag, wieder zu heben. Wir sind dadurch auf diesem Gebiet ein gut Stück weiter gekommen. Das Erfreuliche ist dabei, daß man überall wieder an die alten Formen anknüpft, wie sie in früheren Jahrhunderten ein außerordentlich hochstehendes Kunsthandwerk geschaffen hat. Es gilt, die fabrikmäßig hergestellte Ware zu verdrängen, alles Aufdringliche, Unechte und darunter zu schnell Vergängliche von unseren Friedhöfen fernzuhalten. Einfach, schlicht und heimatlich sollen unsere Friedhöfe sein. Geschwärzte Glasplatten, geschliffener Granit, leuchtender Marmor, gebackener Cement, Emailleschilder gehören nicht auf unsere deutschen Friedhöfe. In erster Linie sollte man bestrebt sein, die heimischen Stoffe für Grabmäler zu benutzen. Im Münsterland sind die älteren Grabmäler fast alle aus Baumberger Sandstein, an der Ruhr aus Ruhrsandstein hergestellt. Im Wittgensteinerlande findet man neben dem aus den nahen hessischen Gebieten stammenden Sandstein vielfach den heimischen Schiefer in großen, fein bearbeiteten Platten auf den Gräbern liegen. Ueber ganz Westfalen und weit über das nördliche und östliche Deutschland verbreitet findet man in Gegenden wo es an Steinen fehlte und man Grabmäler aus dauerhafterem Stoff als Holz haben wollte, gußeiserne Platten und Kreuze in z. T. großer künstlerischen Vollendung. Es handelt sich hier um eine im südwestlichsten Gau Westfalens, im Siegerlande bodenständige Kunstart: Wo in den Bergen das Eisen wächst hat man auch zuerst handwerksmäßig und fabrikmäßig gußeiserne Waren hergestellt. Seit dem Ausgang des Mittelalters haben gußeiserne Grabplatten einen namhaften Handelsartikel des Siegerlandes gebildet. In einer Beschwerde, welche im Jahre 1729 die Siegener Landesbehörde an die kurkölnische Regierung zu Arnsberg richtete, heißt es: „daß die dortigen Unterthanen aus hiesigem Lande allerhand schöne Eisenwaren . . . wie auch Platten auf die Gräber mit allerhand Wappen, so in diesseitigen Landen verfertigt werden darinnen bestellen und verkaufen, auch solche Eisenwaren, woran dieselben einen sonderbaren großen Profit machen und bisher ihre Wahrung gesucht, von hier auch weiter in das Herzogtum Westfalen, die Stifter Münster, Paderborn, Hildesheim, Osnabrück und andere Länder, verführen möchten." Mit ihren geschmackvollen Wappen und den ornamental so reizvoll wirkenden Inschriften bildeten diese Platten einen ebenso schönen als dauerhaften Grabschmuck. Manche der alten Platten sind auf den Friedhöfen und an den Kirchenmauern des Siegerlandes heute noch erhalten. 300 bis 400 Jahre haben sie Sturm und Wetter getrotzt. Das bedeutendste Beispiel der alten Siegener Grabmalkunst ist wohl der gußeiserne Sarkophag des Grafen Johann Moritz von Nassau-Siegen zu Freudenberg bei Siegen, wo der Fürst als brandenburgischer Statthalter seine Residenz hatte. Ein holländischer Künstler hat den Entwurf gemacht, der Gießer war Hermann Pithan in Marienborn bei Siegen. Die von dem Fürsten Johann Moritz angelegte Fürstengruft im unteren Schloß zu Siegen hat einen Fußbodenbelag aus gußeiserner Platte und ist mit einer gewaltigen gußeisernen Türe geschlossen, die in ihrer Art wohl einzig ist und, wie der Clever Sarkophag, den hohen Stand der Siegener Gußeisenkunst zeigt. Bis in die ersten Jahre des 19. Jahrhunderts hat sich die Kunst im Siegerlande erhalten. Auch gußeiserne Kreuze, Urnen und Obelisken wurden hergestellt. Zwei besonders schöne und wirkungsvolle gußeiserne Denkmäler aus jener Zeit finden sich in Iserlohn. Das bekannte Eiserne Kreuz in der Grüne bei Iserlohn, gegenüber der Dechenhöhle, ein Erinnerungszeichen der Grafschaft Mark an die Zeit der Befreiungskriege, und auf dem Iserlohner Friedhof das Grabmal von Herm. Dietr. Piepenstock, dem Begründer des Hörder Bergwerkvereins, eine der bedeutendsten Gestalten unter den älteren, großen Unternehmern der Rhein.-Westf. Großindustrie. Das Grabmal stellt einen mächtigen, rund 4,00 Meter hohen Obelisken dar, der mit dem Handelsstab und Sinnbildern des Todes geschmückt und von gleichfalls gußeisernen Urnen umgeben ist. — Es wäre sehr zu wünschen, daß diese alte heimatliche Kunst sich gerade in Westfalen, dem Lande der roten Erde, wieder einbürgerte. Unsere Eisenindustriellen würden sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie in Verbindung mit Künstlern dafür sorgten, daß sie auf unseren heimatlichen Friedhöfen und weit darüber hinaus wieder zu Ehren käme.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 25. Aug. **(Preisgekrönte Turner des Turnvereins „Kaiserkrone", Kamen.)** Auf dem Turnerwettstreit in Heeren am 20. Juli d. J. errang der 1. Turnwart Herr Alfons Kolbe, unter großer Konkurrenz den 1. Preis am Reck. Am 26. Juli in Westerfilde erhielt der Turner Herr Ewald Dinter, den Ehrenpreis am Reck. Am 27. Juli auf dem Turnfest des Turnvereins „Germania"-Kaiserau erhielt der Verein für beste Haltung im Festzug den Haupt-Ehrenpreis und der Turner Herr Alfred Berke, den Ehrenpreis am Reck und am 17. August auf dem Turnfest des Vereins „Deutsche Treue"-Beckinghausen errangen die Turner Herr Friedr. Ganglitz den Ehrenpreis am Reck 2. Klasse, Herr Wilhelm Runte den 1. Preis im Ringen 2. Kl., Herr August Knorr den 2. Preis im Springen 2. Kl. und die Trommlerriege des Vereins erhielt für das beste Trommlerkorps den 1. Preis. Möge der Verein weiter blühen und gedeihen. Am 31. August d. J. feiert der Verein „Kaiserkrone" sein 24jähriges Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Schau- und Preisturnen und Ball. Es soll Einzelkampf am Reck, Barren und Ringen und Mehrkampf im Springen, Stemmen und Steinstoßen stattfinden, auch mehrere Musterriegen am Reck und Barren kommen zur Geltung. Aus den oben angegebenen Turnern läßt sich schließen, daß der Turnverein „Kaiserkrone" tatsächlich in der Lage ist, den Besuchern und Gönnern des Vereins durch exakte wohlgeübte, turnerische Uebungen und mehrere Aufmärsche einige genußreiche Stunden zusichern zu können.

Stimmen aus dem Publikum.

(Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von abgekürzter Quelle aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kamen, 23. Aug. **(Freie Bahn!)** Es ist mit großer Freude zu begrüßen, daß für die demnächst heimkehrenden Kriegsgefangenen Vorkehrungen getroffen werden, um sie mit offener Hand empfangen zu können. Sie haben es durch ihr teilweise hartes und trauriges Schicksal verdient, daß man ihnen nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten dankt. Es wäre traurig, wenn auch sie die herbe Enttäuschung erleben sollten, wie die nichtgefangenen Krieger und Kriegsverletzten. Auch ihnen hat man mit Worten unzählige Male den „Dank des Vaterlandes" versprochen. Es ist leider bei den Worten geblieben. Wie lange hat es gedauert, bis man beispielsweise einige Kriegsbeschädigte, die stellungslos waren, unterbrachte. Noch jetzt suchen deren viele vergeblich ein Unterkommen, weil noch die Damen, die beschäftigt sind, ihnen im Wege stehen. Sogar die Stadtverwaltung, die doch eigentlich vorbildlich wirken sollte, beschäftigt heute noch eine große Anzahl Damen. Gewiß, solche, die Ernährer ihrer Eltern pp. sind, sollen sicher nicht verdrängt werden. Aber junge Damen, die ihr Einkommen nicht zu ihrem eigenen Unterhalt, sondern für andere Zwecke verwenden, könnten ganz gewiß den Kriegsteilnehmern endlich das Feld mal räumen. Weshalb beschäftigt die Stadtverwaltung denn Lehrmädchen, wofür doch Lehrlinge, die gern dies Fach einschlagen wollen, an dieser Stelle eintreten können. Lehrmädchen gehören hinter den Kochherd und nicht auf die Büros! Persönlich soll niemand damit getroffen werden, denn jeder hat treue Dienste geleistet, was sicher anerkannt wird. Aber sie müssen sich doch schließlich von ihrem Posten trennen können, weil doch unbedingt freie Stellen geschaffen werden müssen. Hoffentlich sind diese Zeilen ein belebendes Moment für das noch so schüchterne Gewissen unserer lieben Stadt Kamen.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes der Stadt Kamen.

Fett- und Nährmittelausgabe. In dieser Woche werden je Kopf der Bevölkerung verausgabt: 50 Gr. Auslandsbutter, 50 Gramm Margarine (und 50 Gr. Fett bei den Metzgern), 250 Gr. Marmelade, 250 Gr. Haferflocken und 250 Gr. Graupen.

Einmachzucker. Auf die Bezugsabschnitte Nr. 10 der Lebensmittelkarten entfallen je 2 Pfund Einmachzucker. Für je 2 Pfund Zucker muß 1 Pfund Suppen abgenommen werden. Die Abschnitte sind bis Mittwoch, den 27. ds. Mts., an die Geschäfte abzugeben.

Für Kinder bis zum vollendeten 4. Lebensjahre werden je 500 Gr. Reis verabfolgt. Die Bezugsscheine hierfür sind am Mittwoch, den 27. ds. Mts., auf dem Lebensmittelamt Markt 4, Zimmer 2, gegen Vorzeigung der Milchkarten in Empfang zu nehmen.

Zwieback für Kinder bis zu 2 Jahren wird am Dienstag in der Konditorei Kümper auf 1 Brotmarke ausgegeben. Weitere Mengen sind zur Zeit nicht vorhanden. 3335

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

K. bedeutet Krammarkt; V. = Viehmarkt: KV = Kram- und Viehmarkt; Pf = Pferdemarkt; Schw = Schweinemarkt T. = Tag.

Dienstag, 26. Aug.: Borken K. V., Gornhausen K. V. Schw., Manderscheid K. V., Bottrop V., Lengerich (Stadt) K. V. Pf., Lippborg K. V., Bielefeld Rindv. Pf. Schw., Wanne V. Sw., Metelen K. V., Lütgendortmund K. V., Reiste K. V.

Mittwoch, 27. Aug.: Horst V., Bochum K. R. Pf. Schw. Schlachtv., Rödinghausen K. Rindv. Pf. Schw. Schaf Ziegen, Dortmund Zucht-Faselv., Rehne 2 T. K. Rindv. Pf. Schw. Schaf Ziegen.

Donnerstag, 28. Aug.: Dorsten Rindv. V. Schw., Medebach Rindv. Schw., Recklinghausen V., Hamm V. Schw., Lippstadt V.

Freitag, 29. Aug.: Herford Rindv. Pf. Schw.

Soeben erschienen!

Neue W. T. B.-Karte

Deutschland und Deutsch-Oesterreich nach dem Friedensschluß

auf Grund amtlicher Quellen bearbeitet und in Vierfarbendruck ausgeführt.

Die Karte enthält:

Das deutsche Sprachgebiet sowie die genauen Angaben der ursprünglichen Forderungen der Entente und der tatsächlichen Zugeständnisse.

Zum Preise von 1,00 Mark

zu haben in der Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung.

Das Feuer.

Ein märkischer Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

35. Fortsetzung.

Dreizehntes Kapitel.

Als Alsleben den kleinen Vorsaal seiner Wohnung betrat, überreichte ihm der Junge des Schloßportiers, der ihm zu seiner persönlichen Bedienung zugewiesen worden war, einen Brief.

Auf den ersten Blick erkannte er Hellas Hand.

Hella!

Mit beiden Füßen stand er plötzlich wieder in der Wirklichkeit, war der Traum dieses Abends zu Ende, reckte das Schicksal nach ihm seine unerbittliche Hand.

Dann saß er lange an seinem Schreibtisch und starrte auf den schmalen, dünnen Briefumschlag, von dem ein feiner Duft von Peau d'Espagne zu ihm aufstieg.

Sollte er den Brief öffnen oder ihn ungelesen zurückschicken, so wie er sich an jenem ersten Abend seiner Ankunft ernst jede Annäherung verbeten hatte.

Mit einem abweisenden Blick sah er über die [illegible] Glasschränke hinweg mit ihren blinkenden [illegible] und Menschenwundern, die der Sammlerleidenschaft Sonderlings, der vor ihm hier gewohnt, [illegible] eines langen Lebens zusammengetragen hatte.

Durch das weitoffene Fenster schaute die silberne Sichel des Mondes herein.

Verschlafenes Hundegebell klang in gedämpften Tönen von Pahlewitz herüber.

Dann wieder Stille.

So totteinsam war die Nacht, so friedvollruhig und doch für ihn ein Chaos bang-geheimnisvoller, quälender Rätselfragen.

Da riß er endlich mit hastigem Ruck den Umschlag auf und faltete das feine Briefblatt auseinander.

Kein Datum, keine Ueberschrift.

Nur ein paar kurze, rasch mit Bleistift hingeworfene Zeilen.

„Du hast mir zwar einst die Tür gewiesen, trotzdem bitte ich Dich noch einmal um eine Aussprache. Sie liegt ebenso sehr in Deinem wie in meinem Interesse.

Erwarte mich um elf Uhr.

Hella."

Halblaut sprach Alsleben die letzten Worte des Briefes vor sich hin.

Den Kopf in die Hand gestützt, studierte er mit einem fast wissenschaftlichen Interesse die stolzen, steilen Züge der energischen Handschrift, die aller Flüchtigkeit ungeachtet dem Schriftbild einen scharf ausgeprägten Charakter haben.

So wie die Schrift war sie selbst.

Er allein wußte, welch eine dämonische Entschlossenheit sich hinter der fast kindhaften Zartheit dieses Weibes verbarg.

Unwillkürlich stand jene düstere Nacht auf einmal wieder vor seiner Seele, da der Schänder seiner Ehre auf der Stelle von seiner Hand gefallen wäre, wenn Hella den Wehrlosen nicht mit ihrem eigenen Leibe gedeckt und unerschrocken in ein Nebenzimmer gerettet hätte.

Alsleben zog die Uhr.

Zwei Minuten vor elf.

In diesem Augenblick ging draußen die Haustür.

Ein leises Klopfen.

„Herein."

Fast lautlos war Hella eingetreten.

— — — — — — — — — — — — — —

„Guten Abend, Leo!"

Hochgerichtet wie zwei Kämpfer standen sie sich gegenüber und tauschten die Blicke jekundenlang starr ineinander.

Hella hatte einen seidenen Schal um den Kopf geschlagen.

Aus der Umrahmung des weichen Gewebes leuchtete das süße, blasse Kindergesicht das einst seine Sinne in einem so seligen Rausch gehalten hatte.

Ein ganz feiner Puderhauch lag auf den zartgerundeten Wangen und in der Linie der Augenbrauen lief ein schmaler Strich von Fettschminke, an dem sich der Tau der Nacht in einer Kette winziger, schimmernder Tröpfchen festgesetzt hatte.

„Willst Du mir wenigstens einen Stuhl anbieten?"

Klar und kalt klang Hellas tönender Sopran durch die nächtliche Stille.

Alsleben zögerte noch immer.

„Ich dächte, daß das, was wir beide noch miteinander auszumachen haben, sich auch im Stehen erledigen lassen dürfte!"

Ein leises, listiges Lächeln stahl sich um Hellas Mund.

„Du irrst, mein Freund! Ich habe lange und ernst, ich habe geschäftlich mit Dir zu reden!"

„Ich wüßte nicht, welche geschäftlichen Beziehungen zwischen uns noch bestehen sollten!"

„Du vergißt die wichtigste! Nämlich, daß wir noch immer verheiratet sind!"

Ein metallischer Ton zitterte durch das Zimmer.

Alsleben zuckte zusammen.

„Allerdings, das hatte ich vergessen!" sagte er, sich mühsam beherrschend. „Du freilich hast unsere Ehe ja wohl stets unter dem Gesichtspunkt eines Geschäftes betrachtet."

Ein kühl überlegenes Lächeln war die Antwort.

„Darf ich mich jetzt vielleicht setzen?"

Alsleben deutete auf den Klubsessel am Schreibtisch.

„Bitte, nimm Platz!"

Ein leises Rauschen von Frauenkleidern.

Dann saßen sie wieder geraume Zeit in feindlichem Schweigen.

— — — — — — — — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

Anklage gegen amerikanische Bahnen.

Das Reutersche Büro meldet aus Washington, daß in Verfolg kürzlich gemachter Andeutungen bezüglich bevorstehender Enthüllungen über die Eisenbahn, Plumb, der Urheber der Kontrollpläne der Eisenbahnangestellten, vor dem Bundesstaatlichen Handelsausschuß gegen die Bahnen Anklage erhoben hat. Laut Plumb haben 18 amerikanische Bahnen, die augenblicklich ganz oder teilweise von Morgan, Rockefeller und Gould kontrolliert werden, Prämienanteilscheine (bonus hares) erteilt, die sich von 1900 bis 1910 auf über 415 Millionen Dollars belaufen haben und auf diese Prämien Millionen von Dividenden bezahlt. Plumb fordert, daß der Kongreß im Interesse der Angestellten und des Publikums die von ihm erhobenen Anschuldigungen untersucht. Er berichtet besonders von 6 wichtigen Bahnen, die ihren Anteilnehmern über 250 Millionen Dollars gegeben haben, während die Dividende allein im Jahre 1913 über 10 Millionen Dollars betrug. Er führt auch an, daß 6 andere Bahnen Prämien verteilt haben, die sich auf 101 Millionen Dollars belaufen und auf die im Jahre 1913 4 Millionen Dollars Dividende bezahlt wurden.

*

Entgegenkommen der Entente gegen Oesterreich?

Aus Paris wird berichtet: Jean Herbette, der politische Redakteur des „Temps" dessen energische Kampagne für ein unabhängiges Oesterreich viel zu dem gegenwärtigen Stand der Dinge beigetragen hat, schreibt in einem auffallend freundlichen Artikel zum Frieden mit Oesterreich: Wenn man die Worte des neuen Kanzlers liest, ist man erstaunt über die Würde, Form und Klarheit der Grundlagen. Der Oberste Rat hat seine Erwiderung noch nicht verfaßt, aber man kann schon heute sagen, daß die Antwort in Ton und Inhalt sehr ermutigend sein dürfte für die junge Republik. Herbette sagt zwei Abänderungen der finanziellen Bedingungen voraus. Der „Temps" meint zum Schluß: Oesterreich dürfe in die Gerechtigkeit der Alliierten Vertrauen setzen. Zur Vorarlbergfrage hat sich Herbette nicht geäußert.

In einer Massenversammlung in Jßneg, hart an der steierischen Grenze, wurde der Anschluß des Eisenburger Komitats an Deutschösterreich erklärt. Der Ofenpester Regierung wurde diese Entscheidung telegraphisch mitgeteilt. Eine gleiche Kundgebung, die das Selbstbestimmungsrecht der deutschen Bevölkerung auch für sich in Anspruch nimmt, wurde an den Erzherzog Joseph gesandt. An die Wiener und die steierische Landesregierung wurde mitgeteilt, daß sich die Bevölkerung jetzt als Deutschösterreicher betrachtet und um die Uebernahme des Ordnungsdienstes ersucht. Die Anschlußbewegung, die unter ungeheurer Begeisterung vor sich geht, erstreckt sich auch auf die übrigen Teile des Komitats, die von der Entente Deutschösterreich nicht zugesprochen wurden. Versuche der Gendarmerie, die Redner in den Versammlungen zu verhaften, wurden vereitelt. Der magharische Kommandant wurde vor dem Versuche gewarnt, den einstimmig geäußerten Volkswillen zu beugen.

Der Kaiser — Gutsbesitzer in Holland.

Laut „Nieuwe Rotterdamsche Courant" wird aus Doorn gemeldet, daß der vormalige deutsche Kaiser daselbst das Haus Doorn der Baronin von Heemstra gekauft hat.

Der Kaiser beabsichtigt, wie aus seinem Ankauf zu schließen ist, sich in Holland dauernd niederzulassen und rechnet infolgedessen nicht mit einer Rückkehr nach Deutschland. Die neue Besitzung des Ex-Kaisers liegt nicht weit von Amerongen. Das Dorf Doorn, in der Provinz Utrecht, an der Dampfstraßenbahn, die von Driebergen nach Wijk bei Duurstede führt, ist einer der ältesten Orte Hollands. Das Schloß Het Huis te Doorn, das bisher der Baronin Hemstra gehörte, darf zu den schönsten Schlössern Hollands gezählt werden. Es liegt inmitten eines wundervollen Gartens, dicht am Gehölz, und wird wegen seiner malerischen Lage und architektonischen Schönheiten von kunstbeflissenen Reisenden gern besucht.

*

Verbandssachverständige für Oberschlesien.

(W) Vor dem Obersten Rat der Verbündeten berichtete der von einer Studienreise aus Polen und Deutsch-Oesterreich zurückgekehrte amerikanische Lebensmittelkommissar Hoover, namentlich über die Lage in Oberschlesien. Nach „Echo de Paris" glaubt Hoover, daß eine interalliierte Kommission die Schwierigkeiten beseitigen könne, die sich in Oberschlesien zwischen Deutschen und Polen ergeben haben. Man nehme deshalb an, daß er in der heutigen Sitzung des Obersten Rates die Entsendung von amerikanischen, französischen, englischen und italienischen Sachverständigen des Bergbaues beantragen werde. Das Blatt glaubt, daß von einer sofortigen militärischen Besetzung Oberschlesiens nicht mehr die Rede sei. Einige Morgenblätter dagegen nehmen an, daß sie doch erfolgen werde.

— **Sammelt Mutterkorn!** Mutterkorn ist für Arzt und Apotheker eines der wichtigsten Arzneimittel und für die Geburtshilfe unentbehrlich. Da die Zufuhren aus Rußland und Spanien, woher früher das meiste Mutterkorn zu uns kam, fast gänzlich aufgehört haben, leiden wir in Deutschland großen Mangel an diesem überaus wichtigen Arzneimittel. Das Mutterkorn rührt von einem Pilz her, von dem viele Gräser, besonders manche unserer Getreidepflanzen zur Blütezeit befallen werden. Der Dauerzustand dieses Pilzes, der namentlich in der Roggenblüte zur Entwickelung kommt, das sogenannte Mutterkorn, stellt die jedem Landwirt bekannten dunkel violetten Gebilde dar, die weit über die Spelzen hinausragen. — Es liegt im dringenden Volksinteresse, alle im Inlande faßbaren Mengen den Zwecken der Krankenversorgung dienstbar zu machen. Daher werden alle Landwirte, Mühlen- und Dreschmaschinen-Besitzer und -Arbeiter dringend gebeten, alles Mutterkorn, welches bekanntlich bei der Reinigung des Getreides abfällt und bei den Dreschmaschinen oder bei den Mühlen abgesondert wird, da sein starker Giftgehalt es zur menschlichen und tierischen Nahrung ungeeignet macht, zu sammeln und zur nächsten Apotheke zu schicken, die 10—12 Mk. für ein Kilogramm zahlen wird.

Geschäfts-Empfehlung!

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich neben der Brot-Filiale von Herrn G. Brügemann in meinem Hause Westfstraße 25 mit dem heutigen Tage ein

Kolonialwaren- und Kurzwaren-Geschäft

eröffne.

Bitte, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen. 3339

Die Liste der Lebensmittelkarten liegt bei mir offen.

W. Mannefeld.

Vertrags- und Höchstpreise für inländisches Gemüse der Ernte 1919.

Auf Grund der §§ 4, 5 und 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt 307) werden die Verordnungen vom 27. Juli und 9. August 1919 im Auftrage der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeändert.

Es gelten die in nachstehender Tafel enthaltenen Preise und zwar die Erzeugerpreise vom 16. Aug., die Großhandelspreise vom 19. Aug. ab.

Kommunalverbände sind befugt, niedrigere Groß- und Kleinhandelspreise festzusetzen.

Gemüseart	Höheres Preisgebiet (Kreise Bauer, Recklinghausen Stadt u. Land sowie der Reg.-Bezirk Arnsberg mit Ausnahme der Kreise Soest und Lippstadt) Pfennig je Pfund			Niederes Preisgebiet (die übrigen Teile der Provinz) Pfennig je Pfund		
	Erz.-Preis	Groß.-Preis	Kleinh.-Preis	Erz.-Preis	Groß.-Preis	Kleinh.-Preis
	1	2	3	4	5	6
Erbsen	20	35	45	20	24	30
Grüne (Stangen- Busch-) Bohnen	27	37	47	27	33	42
Wachs- und Perlbohnen	35	45	55	35	42	52
Buff-(Sau-)Bohnen	15	25	32	15	18	23
Rote Möhren aller Art einschl. der kleinen rund. Karotten ohne Kraut — Der Handel mit Kraut ist verboten —	5	9	12	5	6	8
Kohlrabi	4	7	9	4	5	7
Weißkohl	3½	7	10	3½	4½	7
Wirsing	7	12	16	7	9	12
Rotkohl	14	20	26	14	17	23
Zwiebeln ohne Kraut	25	40	50	25	40	50

Herford, den 13. August 1919.

Westfälische Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

J. V.: gez: Dr. Beckhaus.

Hamm, den 14. August 1919.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

3344 J. V.: v. Winterfeld.

Grasverkauf

Weddinghofen.

Donnerstag, den 28. August, nachmittags 4 Uhr, läßt Herr Spielhoff in seiner Wiese **5 Morgen** an der Talstraße in der Nähe der Zeche Grimberg, **um 6 Uhr** in der Wiese am Forsthause an der Pfalzstraße ca. **4 Morgen** öffentlich meistbietend gegen Kasse verkaufen. 3354

Löddinghausen. **Blödorn.**

Anordnung.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 nebst Nachträgen werden unter Aufhebung früherer Höchstpreise vom 21. August 1919 ab die Mehl- und vom 22. August 1919 ab die Brothöchstpreise wie folgt festgesetzt:

1.	für 1 Doppelzentner Roggenmehl einschl. Sack	59,— Mk.
2.	für 1 Doppelzentner Roggenschrot einschl. Sack	58,85 „
3.	für 1 Doppelzentner Weizenmehl einschl. Sack	64,— „
4.	für 1 Doppelzentner Gerstenmehl einschl. Sack	63,— „
	Die Preise gelten frei Haus oder Bahnstation des Bäckers.	
5.	für 1 Pfund Roggenmehl im Kleinhandel	0,33 „
6.	für 1 Pfund Weizenmehl im Kleinhandel	0,35 „
7.	für Kriegsbrot mit einem Verkaufsgewicht von 6 Pfund	1,88 „
8.	für Kriegsbrot mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfund	0,94 „
9.	für 1 Pfund Kriegsbrot im Aufschnitt	0,34 „
0.	für ½ Pfund Kriegsbrot im Aufschnitt	0,17 „
11.	für Schwarzbrot mit einem Verkaufsgewicht von 6 Pfund	1,82 „
12.	für Schwarzbrot mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfund	0,91 „
13.	für 1 Pfund Schwarzbrot im Aufschnitt	0,33 „
14.	für 6 Pfund Grahambrot	1,88 „
15.	für 3 Pfund Grahambrot	0,94 „

Die Empfänger von Mehl sind verpflichtet, die leeren Säcke aus erhaltenen Mehllieferungen innerhalb 14 Tagen in guter Beschaffenheit zurückzuliefern und sind berechtigt, für jeden 100 Kg. Mehl fassenden Sack Mk. 5,— zu beanspruchen.

Wer die Höchstpreise überschreitet, wird nach § 4 des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 191[illegible] mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

[illegible]mm (Westf.), den 20. August 1919.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. V.: v. Winterfeld.

Polizei-Verordnung

über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Hausschlachtungen.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung S. 195), der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsamml. S. 265) in Verbindung mit dem § 24 des Gesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 (Reichsgesetzblatt S. 547) und § 13 des Ausführungsgesetzes zu diesem Gesetze vom 28. Juni 1902 (Gesetzsamml. S. 229) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg folgendes angeordnet:

§ 1. Rindvieh im Alter von drei Monaten und darüber unterliegt auch dann, wenn das Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalte des Besitzers zum Genusse von Menschen verwendet werden soll, in allen Fällen vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung nach Maßgabe der Vorschriften des vorbezeichneten Gesetzes und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen.

§ 2. Rindvieh im Alter bis zu drei Monaten, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde und Hunde unterliegen auch in den Fällen, in denen auf Grund des § 2 des Gesetzes betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 die Untersuchung unterbleiben darf, vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung nach Maßgabe des vorbezeichneten Gesetzes und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen, sofern

a) das Fleisch nicht nur im eigenen Haushalt eines Besitzers, sondern in mehr als einem Haushalte zum Genusse für Menschen verwendet werden soll;
b) das Fleisch in einem Haushalte zum Genusse für Menschen verwendet werden soll, in dem mehr als vier nicht zur Familie oder zum Gesinde des Besitzers gehörige Kostgänger regelmäßig beköstigt werden;
c) die Schlachtung zum Zwecke der Bewirtung eines der Zahl der sonst zum Haushalte gehörigen Mitglieder erheblich übersteigenden Kreises von Personen (z. B. Einquartierungen und größere Festlichkeiten) erfolgt.

§ 3. Für Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung gelten die Strafbestimmungen der §§ 26 bis 28, insbesondere des § 27 Nr. 2, 3 des Gesetzes betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft und die Anordnung vom 1. April 1919 Nr. 386 des „Amtsblattes", Stück Nr. 15, außer Kraft. Die Polizeiverordnung vom 2. Dezember 1904, betr. die Untersuchung der Schweine auf Trichinen, Sonderbeilage zum 50. Stück des „Amtsblattes" 1904, wird hiervon nicht berührt.

Arnsberg, den 26. Juli 1919.

Der Regierungspräsident.

Anordnung

zur Abänderung meiner Anordnung über die Herstellung, den Verkehr und Verbrauch von Backwaren und Mehl vom 11. Juni 1919.

Die §§ 6 Abs. 1b und c, 10 Abs. 2 werden mit Wirkung vom 25. 8. wie folgt geändert:

§ 6 Abs. b: Die als Schwerstarbeiter anerkannten Personen erhalten auf Antrag wöchentlich einen Brotschein (gezeichnet „SS."), über 1¼ Pfund Brot. Wer als Schwerstarbeiter anzusehen ist, richtet sich nach dem hierüber jeweils erlassenen Bestimmungen.

§ 6 Abs. c: Kriegsbeschädigte, auch solche des Krieges 1870 und 71, die auf Grund einer Kriegsbeschädigung von 50 v. H. oder darüber Rente beziehen, erhalten auf Antrag wöchentlich einen Zusatzbrotschein, (gez. S. K.) über ¾ Pfund Brot.

§ 10 Abs. 2: Betriebe, die Mehl gewerbsmäßig verbacken, erhalten für je 526 allgemeine Brotscheine, Zusatzbrotscheine „F" oder „Ü"; 210 Zusatzbrotscheine „SS." und 350 Zusatzbrotscheine „SK.", Mehlhandlungen für je 570 allgemeine Brotscheine oder Zusatzbrotscheine „F" von der Ortsbehörde einen Bezugsschein über einen Sack Mehl. Gegen Abgabe dieses Bezugsscheines kann das Mehl von der Kreisstelle, oder den Unterverteilungsstellen bezogen werden.

Hamm, den 18. Aug. 1919.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. V.: v. Winterfeld.

Verloren!

Habe meinen Mann verloren!

100 Mark Belohnung dem ehrlichen Finder, der meinen Mann für sich behält!
Mein lieber Mann, sei unbesorgt, kriegst ja übrigens nichts geborgt.

Frau Slombowski, Westick, Schulstr. 48. 3350

Holländer-
la. Heringe
Stck. 50 Pfg. empfiehlt
Fr. P. Uhrmeister,
Kirchstrasse 10. 3351

Anständige junge Leute erhalten 3330
Kost u. Logis
Zu erfrag. in der Gesch.

Habe mich in Unna, Kaiserstraße 47, als
Privat-Landmesser
niedergelassen. 3347
Hochachtend
Walter Wehberg.
Telephon 220.

Bergkamen.
Mutterberatung
findet nächsten Mittwoch nachm. statt. Anfang ½2 Uhr für Kinder bis zu 6 Jahren. Jede Mutter hat ein Kinderluch für die Wage mitzubringen. Leitung Herr Dr. Paul.

Heeren.
Mutterberatung
findet nächsten Mittwoch nachmittag in der Kleinkinderbewahrschule statt, von 2 bis 3 Uhr für Kinder unter 1 Jahr, von 3 bis 4 Uhr für Kinder über 1 Jahr. Jede Mutter hat ein Kinderluch für die Wage mitzubringen.

Fortzugshalber zu verkaufen:
Ein 4—5 Monate altes Schwein, eine mittelgr. Hornv. Ziege, eine Kinderwiege mit 12 Küken, Fleischfaß, 3 Zentner Fleisch fassend, Kaninchen, 2 trächt. Mutterkaninchen, 2 Böcke, 1 verschließbarer Kaninchenstall, 2spännig Fuder Stroh- dünger und 1 Gans.
Anton Franks, Bergkamen
3340 Landwehrstr. 199

2 Platz-Arbeiter 3336
gesucht.
Th. Nierhoff, Holzhandlung
Kamen, Bahnhofstr. 4.

Ordentlicher
Junge
für Landwirtschaft sofort gesucht. 3339
Storkebaum,
Altenmethler.

Junges
Mädchen
findet Stellung zur Erlernung der Küche und des Haushalts gegenseitige Vergütung.
Hotel König v. Preußen
Kamen. 3329

Suche zum 1. Sept. ein ordentl., jüngeres
Mädchen
für alle Hausarbeit.
Zu erfragen in der Geschäftsst. 3345

Ein fleißiges ehrliches
Mädchen
für alle Hausarbeit in kleinem Haushalt (2 Personen) sofort oder später gesucht. 3350
Näh. in der Gesch.

Ordentl. Mädchen
für kleinen Haushalt bei gutem Lohn sucht sofort
Frau Dr. Gessner,
Unna, Iserlohnerstr. 1.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.

la. Weißkohl
feste Ware, Zentner 7,00 Mk. empfiehlt
Fr. P. Uhrmeister, Kirchstraße 10.

Tinten
zu haben in der
Buchhandlung der „Kamener Zeitung."